

# Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

[www.erwachsenenbildung.at/magazin](http://www.erwachsenenbildung.at/magazin)

Ausgabe 34, 2018

## Bildungszugänge und Bildungsaufstiege

Mechanismen und Rahmenbedingungen

Rezension

Educational Upward Mobility.  
Practices of Social Changes

Antonia Kupfer

Eva Eichinger



# Educational Upward Mobility. Practices of Social Changes

Antonia Kupfer

**Eva Eichinger**

Eichinger, Eva [Rez.] (2018): Kupfer, Antonia (2015): Educational Upward Mobility. Practices of Social Changes. Basingstoke, Hampshire: Palgrave Macmillan. Gekürzte Wiederveröffentlichung.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 34, 2018. Wien.

Online im Internet: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/18-34/meb18-34.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Erstveröffentlichung am 16.11. 2015 auf socialnet. Das Netz für Sozialwirtschaft unter: <https://www.socialnet.de/rezensionen/19620.php>.

Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0

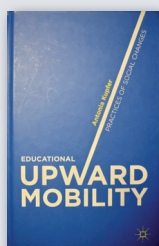
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>



Schlagworte: Bildungsaufstieg, Hochschulzugang, Biografieforschung, Bildungsbiografie, Berufslaufbahn, Habituskonzept, Sozialisationskontext, Habitus

## Kurzzusammenfassung

„Das Buch gibt anhand von Interviews und theoriegeleiteter Analyse einen guten Einblick, welche Faktoren Bildungsaufstiege von Menschen begünstigen, die aus Arbeiterfamilien und Schichten mit niedrigem sozialökonomischen Background kommen. Zwischen Österreich und England zeigen sich überraschend wenige Unterschiede, abgesehen von institutionellen Verschiedenheiten. Dies erklärt die Autorin einerseits mit gesellschaftlichen Veränderungen, die die gesamte westliche Welt, d.h. England und Österreich, gleichermaßen betrafen, wie z.B. die massiven Veränderungen der kulturellen und sozialen Lebensbedingungen von Frauen als Konsequenz eines umfassenden Modernisierungsprozesses. Auch eine bildungsaffirmative Sozialisation und die Suche nach Wahrheit erweisen sich als länderübergreifende universale Einflussgrößen für Bildungsaufstiege von Menschen mit schwachem sozialökonomischen Background. Die Studie spricht für die Veränderbarkeit der Welt: durch Menschen, die Strukturen verändern und veränderte Strukturen handelnd nutzen. [...] Das Buch ist in englischer Sprache verfasst, jedoch gut lesbar.“ (Eva Eichinger 2015)



Antonia Kupfer  
**Educational Upward Mobility. Practices of Social Changes**  
Basingstoke, Hampshire: Palgrave Macmillan 2015  
184 Seiten

15  
Rezension

# Educational Upward Mobility. Practices of Social Changes

Antonia Kupfer

**Eva Eichinger<sup>1</sup>**

**Höhere Bildung ist nicht neutral und für alle gleichermaßen zugänglich, es ist vorwiegend eine Mittelschicht-Veranstaltung: von und für die Mittelschicht. Für Menschen aus Arbeiterfamilien und Schichten mit niedrigem sozialökonomischen Background ist der Zugang nicht selbstverständlich, sondern immer noch die Ausnahme. Wo dieser Zugang zu höherer, d.h. universitärer Bildung gelingt, spielt nicht allein der IQ oder individuelle Leistung eine Rolle, sondern die sozialen Kontexte und Strukturen.**

Die Autorin [**Antonia Kupfer**; Anm.d.Red.] fokussiert im vorliegenden Buch auf diese Kontexte, vor allem die sozialen und strukturellen Kontexte, unter denen Bildungsaufstiege gelingen. Sie schaut auf jene, denen es gelingt, und hinterfragt, was es ihnen ermöglicht. [...]

Das empirische Datenmaterial stammt aus 18 biographischen Interviews, die sie in Österreich (12) und in England (6) führte (im Zeitraum von 2009 – 2012). Altersmäßig erfasste sie nahezu ein ganzes Jahrhundert, denn die Geburtstage der Interviewten liegen zwischen 1928 bis 1978. Diese Auswahl der InterviewpartnerInnen gewährt Einblick in soziale, politische, ökonomische und kulturelle Kontexte unterschiedlicher Länder und Zeiten, sowohl in den Unterschieden wie den Parallelen. Zielgruppe für ihre Interviewauswahl waren Menschen, die einen Universitätsabschluss haben und deren Eltern

It. ESeC (European Socio-economic Classification) sozialökonomisch zwischen 7 – 10 liegen (umfassen Gruppe niederrangiger Angestellter, angelesene und ungelernete ArbeiterInnen, Langzeitarbeitslose) und die ausbildungsmäßig It. ISCED (International Standard Classification of Education) bei Level 3 enden, was sich in England und Österreich aufgrund des Ausbildungssystems unterscheidet, aber jedenfalls den Hochschulzugang ausschließt und maximal eine Berufsfachausbildung einschließt.

Die Interviewgestaltung und -auswertung orientierte die Autorin nach Gabriele Rosenthals Grundsätzen der Biografieforschung. Dies beinhaltete einen möglichst offenen Interviewzugang zur lebensgeschichtlichen Rekonstruktionsarbeit und einen ganzheitlichen Zugang in der Auswertung, in der Verschränkung mit den theoretischen Perspektiven.

---

<sup>1</sup> Vorliegend handelt es sich um eine gekürzte Fassung der von Eva Eichinger verfassten Rezension, die am 16.11. 2015 auf „socialnet“, einer deutschsprachigen Plattform für die Sozialwirtschaft, unter <https://www.socialnet.de/rezensionen/19620.php> online ging. Wir danken Herrn Christian Koch, Geschäftsführer der socialnet GmbH, für die freundliche Genehmigung, diese gekürzte Fassung abdrucken zu dürfen.

## Zu Kapitel 4 – Ergebnisse: Soziale Kontexte, die Bildungsaufstiege ermöglichen

Im Hauptkapitel präsentiert **Kupfer** die Auswertung ihrer Interviews. Sie differenziert ihre Forschungsergebnisse nach acht Bereichen, vier übernimmt sie von Bourdieu (Veränderung in den objektiven Strukturen, keine Möglichkeit einen Habitus zu leben, pädagogische Bemühungen, Bewusstsein), vier ergänzt sie (Sozialisation, Unterstützung von Bildungsinstitutionen für Inklusion, Gender, Wahrheitssuche). **Kupfer** erklärt und vertieft diese acht sozialen Bereiche, in denen sie wesentliche Promotoren für Bildungsaufstiege aus den Lebensgeschichten herausliest. Es sind soziale Kontexte, die sich nicht ausschließen und wohl eher in der Regel zusammenspielen, d.h. dass für den Bildungsaufstieg z.B. nicht allein Gründe, die in der Sozialisation oder in veränderten objektiven Strukturen liegen, ausschlaggebend sind, sondern beides zusammen und noch andere dazu. In den je erzählten Lebensgeschichten werden diese sozialen Kontexte jedoch unterschiedlich erfahren und interpretativ gewichtet und von der Autorin exemplarisch einem bedeutenden Einflussfaktor zugeordnet.

Die Strukturierung der Ergebnisse erfolgt nicht plakativ, aber doch sehr klar und nachvollziehbar. Präsent ist immer, wer spricht: die Befragten mit ihren Sozialstrukturprofilen, mit ihren Lebensgeschichten, die Autorin mit ihrer Bezugnahme auf die Befragten, auf die sozialen Kontexte, auf die Bourdieusche Theorie, in der Abstraktion der erkannten Strukturierung. Der Erkenntnisprozess ist sehr transparent gestaltet und lädt ein zum Miterfassen und Mitdenken. Die Lebens- und Bildungsbiografien kommen einem als Lesende sehr lebendig nahe und verknüpfen sich mit der Analyse der Autorin zu einer sehr interessanten Reflexion darüber, was den Zugang zu höherer Bildung leichter oder möglich macht, wenn der sozialökonomische Background schwach ist.

### Sozialisationskontexte, die Bildungsaufstiege unterstützen

Die Autorin zeigt für den sozialen Kontext „Familiensozialisation“, was wesentlich für Bildungskarrieren ist. Aus den Interviews gewinnt sie die Erkenntnis,

dass der Familienbackground vielschichtig ist. Unterstützend ist er dort, wo in der Herkunftsfamilie punktuell eine gewisse Mittelstandorientierung vertreten wird oder es konkrete anregende Bildungs- bzw. Berufsausnahmemodelle gibt. Möglichst sichere materielle Lebensbedingungen, die längere Bildungsperspektiven erlauben, spielen ebenfalls eine wesentliche Rolle. Nicht zuletzt bietet ein liebevolles offenes Familienklima einen Unterstützungsspielraum, neue Bildungswege zu gehen.

### Veränderungen in objektiven Strukturen evozieren sozialen Wandel

Die Autorin expliziert, dass es sowohl reale strukturelle Möglichkeiten braucht wie fördernde Ermüchtigungen und Anstrengungen in unterschiedlichen sozialen Kontexten. Unter der Bourdieuschen Kategorie „Veränderungen in den objektiven Strukturen“ zeigt die Autorin anhand von drei Lebensgeschichten aus Österreich, dass ganz konkrete wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Konstellationen bildungs- und mobilitätsbefördernd wirksam wurden, wenn auch zu unterschiedlichen Zeiten und unter gänzlich anderen politischen Vorzeichen: der Nationalsozialismus mit seinen Aufstiegschancen unter rassistischen Prioritäten, Modernisierungsbewegungen in kirchlichen Kreisen, der Strukturwandel in der Landwirtschaft oder eine arbeiterfreundliche Bildungspolitik in der sozialdemokratischen Kreisky-Ära der 1970er Jahre.

### Unterstützung durch Bildungsinstitutionen

**Kupfer** hebt zusätzlich zum Kontext der veränderten objektiven Strukturen im makro-gesellschaftlichen Bereich jene im Meso-Bereich der Bildungsinstitutionen hervor. Sie gewinnt aus der Auswertung der Bildungsbiografien die Erkenntnis, dass bestimmte institutionelle Bildungsangebote einen Zugang zur universitären Bildung stark unterstützten oder ermöglichten. Für Österreich waren [das] – und manche sind das nach wie vor – die institutionellen Angebote der sogenannten B-Matura, der Arbeitermittelschule als Abendschule, der berufsbildenden höheren Schulen, der Studienberechtigungsprüfung und der Berufsreifeprüfung. Als sogenannter zweiter Bildungsweg erlauben sie Überstiege von facharbeitsorientierten Berufskarrieren zu akademischen Studien, indem sie eine umfassende oder

beschränkte Studienberechtigung als Schlüssel dazu anbieten. Wesentlich für die Akzeptanz dieser Modelle sind die Anerkennung und Ausrichtung auf Berufs- und Arbeitsorientierung neben der Allgemeinbildung. Das ist auch ein gutes Beispiel für die Relevanz des Habituskonzeptes, des Habitus als Handlungsmodus, als inkorporierte Struktur und Grenze, aber auch mit Variationsspielraum für die Handelnden. Veränderungen sind dort leichter möglich, wo die Handelnden sich nicht total fremd und abgespalten von vertrauten äußeren und inneren Strukturen fühlen, wo die Veränderung als Spielraumerweiterung ohne die hohen Kosten der Verleugnung möglich ist. In diesem Sinne ist die anhand einer Biografie dargestellte Open University Englands umstrittener, ob sie tatsächlich ein wirkungsvoller Beitrag ist, working-class inclusion zu bewirken oder ob damit nur eine weitere Institution für die Mittelklasse geschaffen wurde.

### **Überholter Habitus als Katalysator für Bildungsaufstiege**

Anhand einer Frauenbiografie veranschaulicht **Kupfer** auch die von Bourdieu benannte Einflussgröße eines nicht mehr aktualisierbaren Habitus oder wie sich ein Bruch in einer individuellen Habitusgeschichte als Katalysator für einen Bildungsaufstieg umgestalten lässt. Die Scheidung stellt in dem Beispiel einen totalen Bruch mit der sozialen Positionierung, die über die Ehe vermittelt war, dar; der Verlust wird zu einem existenziellen Impuls für Neues. Soziale Mobilität ist notwendig, der Aus-Weg über den Zugang zu höherer Bildung wird ergriffen, soweit sich reale Möglichkeiten dazu anbieten.

### **Pädagogische Bemühungen unterstützen Bildungsaufstiege**

Pädagogische Unterstützung von einzelnen LehrerInnen in Bildungsinstitutionen können beim Verfolgen von akademischen Bildungswegen hilfreich sein. Das postulierte Bourdieu und die Autorin findet dies in ihren biografischen Studien bestätigt, wobei sie es an Hand einer englischen und einer österreichischen Bildungsbiografie analysiert. Die Unterstützung besteht in den dargestellten Biografien vor allem darin, die Betroffenen aufzurufen und zu ermutigen, den Weg der schulischen Bildung weiter zu gehen und dran zu bleiben, und diese Fürsprache auch bei den Eltern

zu betreiben. Verortet waren diese Ermutigungen im Kontext bildungspolitischer Veränderungen in den 1960er und -70er Jahren. Das nährte eine Aufbruchsstimmung, die über die LehrerInnen auch die SchülerInnen erreichte.

### **Bewusstseinsbildung als Motor von Bildungsaufstiegen**

Und wer etwas verändern will, muss sich dessen bewusst werden. Ein Bewusstsein darüber, was ist und was anders werden soll, ist auch für soziale Mobilität im Bildungsbereich eine Einflussgröße. Der Faktor Bewusstheit ist eine soziologische Größe, weil es den Prozess der Aufklärung und Selbstaufklärung beschreibt, der die Dinge und Verhältnisse ihrer Selbstverständlichkeit enthebt und in weitere Zusammenhänge stellt. **Kupfer** übernimmt den Faktor Bewusstheit als Motor für Bildungsaufstieg von Bourdieu und findet ihn in vielen Biografien bestätigt. Es ist ein Bewusstwerden von sozialen Strukturen im Sinne von Erkennen von gesellschaftlichen Hierarchien, von unterschiedlichen Chancen und begrenzten Möglichkeiten. Konkret heißt es für die Menschen, alle Erfahrungen und Erkenntnisse für die eigenen Bildungsentscheidungen zu bilanzieren. Das spielt sich immer in sozialen Kontexten ab, die für dieses Bewusstwerden eine Rolle spielen: die sozialökonomische Lage, die arbeits-, sozial- und bildungspolitische Situation und die Diskurse darum herum, die Frustrationen und Ermutigungen im sozialen Umfeld und in den Bildungsinstitutionen. Bewusstwerden ist eine ambivalente Auseinandersetzung, die im gesellschaftlichen Koordinatensystem von hierarchischen Bewertungen und eigener Identitätssuche stattfindet.

### **Gender – ein Mann zu sein, hilft beim Bildungsaufstieg**

Die Autorin thematisiert auch den Einflussfaktor „Geschlecht“ hinsichtlich der sozialen Mobilität im Bildungsverlauf. Ein Mann zu sein, erweist sich für einige Befragte – je älter die Generation, desto mehr – als Vorteil. Der Zugang zu höherer Bildung von Frauen stieß auf kulturelle Hindernisse und damit zusammenhängend auf bildungsinstitutionelle Vorgaben. So war etwa die Arbeitermittelschule in der Tat für berufstätige Arbeiter konzipiert und schloss in gleichem Maße, wie sie Arbeiter förderte, Frauen

aus. Männer wurden mehr ermutigt und gefördert als Frauen. Dieser Schluss ergibt sich zumindest aus der exemplarischen Analyse der Biografien von drei Männern und einer Frau, die im Zeitraum von 1928 bis 1964 geboren wurden. Bei den jüngeren Befragten wird diese geschlechterdifferente Förderung für Männer bzw. einhergehende Benachteiligung von Frauen zumindest kritisch reflektiert. Als neues Chancengleichheitsbewusstsein, vermittelt über die neue Frauenbewegung, wird es ab den 1960er und 70er Jahren als Bildungsmotor zunehmend für Frauen wirksam.

### **Wahrheitssuche in höherer Bildung als Prozess des Bildungsaufstiegs**

Bildungsaufstiege sind Veränderungen und damit immer ambivalent. Nicht selten sind sie prekär. Oft aus ökonomischen Gründen, aber sie können es auch zusätzlich aus emotionalen und sozialen Gründen sein. Wie eben nach existenziellen Brüchen wie bei einer Scheidung, aber auch nach traumatischen Kindheitserlebnissen. Das soziale Umfeld kann eine Affinität zu höherer Bildung positiv bestärken. Es kann aber auch so belastend und chaotisch sein, dass unter bestimmten sozialen Kontexten Bildung und Bildungsaufstiege als Prozesse der Wahrheitsfindung als hilfreich erlebt werden, diese Traumata hinter sich zu lassen und zu bewältigen.

**Kupfer** widmet diesem Punkt viel Aufmerksamkeit, indem sie drei entsprechende Biografien zeigt und interpretiert. Einerseits werden wir Zeugen dramatischer und schwieriger Lebensumstände und andererseits auch der beeindruckenden Liebe zu Theorien, zu Büchern, Studien, zur Wissenschaft, zur Wahrheitsfindung, zur Reflexion, zur Bewältigung des Schwierigen durch Selbstaufklärung. Hier erfahren wir über die Aussagen der Befragten wie über die Interpretationen und Exkurse der Autorin, welche wertvolle Ressource höhere Bildung sein kann – und das in vielerlei Dimensionen: als Orte des Nachlesens und Nachdenkens, als geordnete und freundliche Freiräume, Wahrheitssuche als unendlicher Prozess der Vertiefung und Differenzierung, als Methode des Bewusstmachens.

Das kann Sicherheit geben. Bildung schafft Zugang zum Wissen vieler, damit Verbundenheit und

Verständnis und Einsichten. Das kann tröstlich sein. In dieser positiven Weise kann Bildung eine Ressource sein, wenn sie sich möglichst offen und wenig distinktiert darstellt: in den Räumen, in der Lehre, in den Hierarchien. **Kupfer** plädiert für dieses Bildungsverständnis, in dem es um Inhalte geht. Sie verweist auf die Habermas'sche Bildungsidee, in der Wissen und menschliche Interessen zusammenfallen, insbesondere in der Selbstaufklärung sind sie eins. Bildungssysteme sollten sie allen ermöglichen.

### **Diskussion**

Bourdieu's Habituskonzept zur Erklärung von sozialer Mobilität, von Bildungsaufstiegen heranzuziehen, fand ich sehr überzeugend und spannend, sowohl in der theoretischen Begründung wie in der empirischen Anwendung in der Analyse der Bildungsbiografien. Gerade diese dialektische Struktur des Habitus wurde in den Interviews und in den Analysen gut veranschaulicht. Wenn z.B. eine akademische Bildung angestrebt wird, aber die Instituts- und Fächerwahl und anschließende Berufslaufbahn eine Reminiszenz an die Schichtzugehörigkeit darstellt. Es wird eher studiert, was ernährt, was anderen nützt, was nahe an familialen Strukturen und handwerklichen Berufsbildern ist. Es wird also nicht einfach irgendwas studiert und das networking nachher ist auch nicht vorhersehbar und jedenfalls nicht mittelständisch vorstrukturiert. Auch wird immer wieder sichtbar, wie anstrengend und schwierig die beschriebenen Bildungskarrieren sind und wie gebrochen die anschließenden Berufsverläufe. Das Gelingen der Bildungsaufstiege erweist sich als begrenzt. All das hat mit konkreten materiellen Ressourcen und sozialen Positionen zu tun und den inkorporierten Mustern.

Vom Aspekt der historischen Einordnung überwiegen die Bildungsbiografien und deren Auswertung, die von den Geburtsdaten vor 1970 liegen. Ältere Kohorten stehen exemplarisch für jene, die bewusst von Aufrufen und konkreten Förderungen der Arbeiterklasse betroffen waren. Jüngere InterviewpartnerInnen kommen mit ihren Bildungsgeschichten hauptsächlich in den Kontexten Sozialisation und Wahrheitssuche vor. Es fragt sich, warum: weil die Förderungen vorbei sind, weil unter dem

Vorzeichen neoliberaler Wirtschaftskonzepte und der proklamierten Wissensgesellschaft Bildungsorientierung eine individuelle Chose und eine allgemeine Pflicht ist? Ich habe die Studie mit Interesse gelesen. Besonders war dieses Interesse, weil ich der Zielgruppe dieser Studie angehöre. Sowohl erzählte Erfahrungen wie theoretische Schlüsse hatten so für mich nachvollziehbare Plausibilität. Die dargestellte Analyse ist ein anregender Impuls für die Reflexion der eigenen Bildungsgeschichte und für

die Positionierung zu Fragen sozialer Mobilität im Bildungssystem oder zur Ungleichheitsstruktur des Bildungssystems insgesamt.

Schade finde ich, dass das Buch so teuer ist. Ich kann nur hoffen, dass es in zahlreichen Bibliotheken aufliegt und dort in einer freundlichen Atmosphäre möglichst auch von jenen gelesen werden kann, von denen es handelt, und so der Ermutigung, der Wahrheitssuche, der politischen Positionierung und der Reflexion dient [...].



Foto: Privat

## Mag.ª Dr.ª Eva Eichinger

eichinger.eva@gmx.at

Eva Eichinger studierte Soziologie und schloss 1984 ihr Diplomstudium mit Schwerpunkt Bildungssoziologie und 2007 ihr Dissertationsstudium mit einer diskurstheoretischen Arbeit in Allgemeiner Soziologie an der Johannes Kepler Universität in Linz ab. In der Zeit dazwischen und danach war sie im Sozialbereich in Oberösterreich beim Aufbau und in der Leitung verschiedener Projekte tätig sowie in der Sozialplattform der OÖ Sozialprojekte. Diese Tagesstruktur- und Ausbildungsprojekte waren im Bereich der Wohnungslosenhilfe (Arge Trödlerladen und StraBenzeitung Kupfermuckn in Linz; Tageszentrum, Verein Wohnen in Steyr) und der Frauenförderung (Via Vista Glaserinnenausbildung, VFQ, Linz und MEDusa – Ausbildung zur Medienfachfrau, Verein SAUM, Mauthausen) angesiedelt. Nebenher war sie pädagogisch tätig: kurze Zeit als Lektorin an der Uni Linz sowie seit zwei Jahren als ausgebildete Vermittlerin an der Gedenkstätte Mauthausen ... und nicht zuletzt als Alleinerzieherin zweier inzwischen erwachsener Söhne. Chancengleichheit, soziale Mobilität und ein offener Bildungsbegriff sind ihr wichtig.

# Impressum/Offenlegung



## Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs  
Gefördert aus Mitteln des BMBWF  
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck  
Online: [www.erwachsenenbildung.at/magazin](http://www.erwachsenenbildung.at/magazin)

Herstellung und Verlag der Druck-Version:  
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)  
ISSN: 2076-2879 (Druck)  
ISSN-L: 1993-6818  
ISBN: 9783752803280

## Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien  
Marienplatz 1/2/L  
A-8020 Graz  
ZVR-Zahl: 167333476

## Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,  
Wissenschaft und Forschung  
Minoritenplatz 5  
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung  
Bürglstein 1-7  
A-5360 St. Wolfgang

## Herausgeber der Ausgabe 34, 2018

Dr. Philipp Schnell (Arbeiterkammer Wien)  
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

## HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.<sup>a</sup> Regina Rosc (Bundesmin. für Bildung, Wissenschaft und Forschung)  
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

## Fachbeirat

Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Elke Gruber (Universität Graz)  
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)  
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)  
Mag.<sup>a</sup> Julia Schindler (Verein Frauen aus allen Ländern)  
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

## Online-Redaktion

Mag.<sup>a</sup> Christine Bärnthaler (Verein CONEDU)  
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

## Fachlektorat

Mag.<sup>a</sup> Laura R. Rosinger (Textconsult)

## Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.<sup>a</sup> Andrea Kraus

## Satz

Mag.<sup>a</sup> Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

## Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

## Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

## Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at - Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter [www.erwachsenenbildung.at/magazin](http://www.erwachsenenbildung.at/magazin) kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

## Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter [www.creativecommons.at](http://www.creativecommons.at).

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an [redaktion@erwachsenenbildung.at](mailto:redaktion@erwachsenenbildung.at) oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

## Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at  
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs  
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien  
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz  
[redaktion@erwachsenenbildung.at](mailto:redaktion@erwachsenenbildung.at)